



Prof.
Rayan Abdullah

Markenbau
Agentur für
Corporate Identity/
Corporate Design

ra@markenbau.de
markenbau.de

Schriften:
Manual
von Ole Schäfer

Quadrat
von Fred Smeijers

Weißraum

Papier ist kostbar. Eine Kostbarkeit, mit der auf sehr unterschiedliche Art und Weise umgegangen wird.

Die Chinesen haben die Erfindung von Papier Jahre lang geheim gehalten. Abu Ja'far al-Mansur, der Kalif der Abbasiden und Herrscher über Nordafrika und Vorderasien etwa um 750 n. Chr., häufte anstelle von Gold Papier in seiner Staatskasse an. In der DDR wurde der Wert des Papiers auf andere Art ausgedrückt. Designer und Typografen waren dazu aufgefordert, mindestens 70% einer Seite mit Inhalt zu füllen, um sorgsam mit dem Material hauszuhalten. Es gab sogar einen Sonderbeauftragten, der den Weißraumanteil kontrollierte, bevor ein Papier oder ein Buch gedruckt wurde. Jemand konnte also sagen: „Dieses Buch drucke ich nicht, es hat zu wenig Inhalt.“ Hört man heute davon, kann man sich das nur sehr schwer vorstellen. Vor allem, weil es inzwischen Bücher gibt, in denen kein einziges Wort steht. Bücher über Papier. Auch hier erfährt das Papier Wertschätzung. Es wird selbst zum Inhalt. Natürlich ist auch Papier Gestaltungselement. Es trägt als solches formal, aber auch inhaltlich zur Aussage bei. Gute Papiere unterstreichen dann die Bedeutung des Textes.

Zugegeben, das ist nicht in allen Kulturen der Fall. In der arabischen Welt liebt man Kalligrafie und Ornamente. Beide haben große Bedeutung in der Buchkunst. Die Texte werden kalligrafisch veredelt und durch Musterwerke geschmückt. Es gibt viele Arten von geometrischen und floralen Ornamenten. Pflanzenornamente zeigen Blumen und Pflanzen unterschiedlicher Regionen. Kalligrafische Kunst lässt sich also nicht nur über die Schrift, sondern auch über ihre Verzierungen geografisch zuordnen; denn es sind besonders die einheimischen Pflanzen, deren Blätter und Blüten zum Ornament stilisiert in den Arbeiten eingesetzt werden. – Es gibt beeindruckende Gärten in Arabien. Der babylonische König Nabu-kudurriusur, bekannt auch als Nebukadnezar, ließ als Liebesbeweis die oft gepriesenen Hängenden Gärten Babyloniens für seine Frau bauen. Man sagt, dass dort Pflanzen aller Herren Länder versammelt waren. Eine eindrucksvolle farben- und formprächtige Vorstellung.

Geometrische Formen sind die Basis der zweiten großen Ornamentgruppe. Der Kreis, das Quadrat und das Dreieck sind die Mutter aller Formen. Sie werden als wichtige Formengeber verwendet. Aus einzelnen abstrakten, geometrischen oder abstrahierten, floralen Elementen entstehen komplexe, rhythmische Flechtwerke, als Reihen, Bänder oder Linien. Ornamente gliedern die Fläche, füllen sie oder rahmen sie ein. Sie ordnen und grenzen ab. Wenn Schrift selbst auf die Linie reduziert und zu Bildern verwoben wird, spricht man von Kalligrammen.

Islamische Ornamente faszinieren. Heute beschäftigt sich sogar die Wissenschaft damit, die komplexen Muster mathematisch zu begründen, um die Strukturen nachzuvollziehen. Damals

wie heute war Mathematik wesentlicher Bestandteil. Der hohe Stellenwert und die Vielfalt der arabischen Schrift- und Ornamentkunst gehen aber vor allem auf die islamische Religion zurück. Da sie die bildliche Darstellung der überlieferten Texte ablehnt, um Inhalte nicht zu verfälschen, kommt der Kalligrafie, der Kunst des schönen Schreibens, eine bedeutende Rolle zu. Abstrakte Muster entwickeln sich zu wichtigen Schmuckelementen. Man spricht auch vom Bildverbot im Islam. Trotzdem gelingt es den Kalligrafen bisher, den Inhalt zu illustrieren. Im Ornament lässt sich das Dargestellte etwas zurücknehmen, Tiermotive bieten sich für versteckte symbolische Verweise an, aber auch die eindeutige Miniaturenmalerei ist durchaus üblich.

In der islamischen Buchkunst visualisiert nicht nur das gewählte Motiv den Inhalt, auch die Kunstfertigkeit, die künstlerische Qualität des Musters bietet sich als Entsprechung und Bezug zum Text an. Darin unterscheidet sich die Rolle des islamischen Ornaments deutlich von der des westeuropäischen. Hier in unserem Kulturkreis bleibt es nur untergeordnetes und schmückendes Beiwerk. Wenn das Ornament im arabischen Buch die Fläche füllt, bleibt aber wenig Raum für das Papier. Vom Weißraum ist keine Rede mehr. Ich beobachte diese Handhabe, diese Gradwanderung seit einigen Jahren. Regelmäßig sehe ich mir die Arbeiten arabischer Designer an und diskutiere mit ihnen. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass der Umgang mit dem Weißraum dort deutlich anders ist als bei uns in Europa.

Ich setze den Weißraum mit Genuss und ich kämpfe um ihn. Nicht weil ich meine, dass das Papier zum Vorschein kommen soll. Er ist mir wichtig, weil sich alle Elemente im Raum entfalten sollen. Weißraum gibt der Gestaltung Raum. Ich behaupte sogar, mehr Gelassenheit und Ruhe. Diese Philosophie ist in der islamischen/arabischen Welt in dieser Art nicht geläufig. Arabische Gestaltung ist stattdessen sehr laut und schrill, sehr farbig und unruhig.

Gestaltung spiegelt die Gesellschaft in vielen Fällen. Besuchen und erleben Sie beispielsweise Kairo, sie werden merken, wovon ich spreche. Dort trifft das moderne Leben auf über tausendjährige Geschichte. Sie begegnen den faszinierenden Pyramiden, tauchen in die Altstadt oder das pulsierende, moderne Stadtzentrum ein; die Einflüsse der Religionen mischen sich. Entsprechend vielfältige Eindrücke finden sich in der Architektur, in der Lebensart und auf dem Papier.

Auch wir in Europa leben in einer unruhigen Welt. Auch in unseren Metropolen überlagern sich die Kulturen. Da wir den Weißraum achten, könnte man fragen, wonach wir in ihm suchen. Vielleicht nach Ruhe und Entspannung von der Hektik? Antwort auf diese Frage bietet die Natur. Für mich bleibt Weißraum wie ein Granatapfel. Er soll genossen, darf aber nicht verletzt werden. ■